

AbfallvermeidungsDialoge2014-17

WIRKSAME UNTERSTÜTZUNG VON REPARATURNETZWERKEN

WICHTIGE ASPEKTE, MÖGLICHE ANSÄTZE UND IHRE VERBREITUNG

Dialogveranstaltung am 2. Juni 2015;
Ergebnisprotokoll

Impressum / Imprint:

ÖKOPOL GmbH
Institut für Ökologie und Politik

Nernstweg 32–34
D – 22765 Hamburg

www.oekopol.de
info@oekopol.de

 ++ 49-40-39 100 2 0
 ++ 49-40-39 100 2 33

Autoren: Dirk Jepsen & Lisa Roedig

Der AbfallvermeidungsDialog wurde im Rahmen eines aus Mitteln des Umweltforschungsplan geförderten Vorhabens (FKZ 3714 32 324 0) durchgeführt.

Inhalt

1 KONTEXT	4
1.1 Die AbfallvermeidungsDialoge von UBA/BMUB.....	4
1.2 Unterstützung von Reparturnetzwerken als Zielstellung des Abfallvermeidungsprogramms	4
1.3 Dialog „Wirksame Unterstützung von Reparturnetzwerken“	5
2 ZENTRALE ERGEBNISSE.....	6
2.1 Einschätzungen zur IST-Situation und den Perspektiven.....	6
2.2 Praktische Beispiele	6
2.3 Weitere Lösungsansätze	9
2.4 Schlussfolgerungen.....	10

ANLAGE 1: Ablaufplan

ANLAGE 2: Liste der Teilnehmenden

1 KONTEXT

1.1 Die AbfallvermeidungsDialoge von UBA/BMUB

Abfallvermeidung als ein zentrales Handlungsfeld moderner Umweltpolitik steht an erster Stelle der fünfstufigen Abfallhierarchie und ist auf jeder Lebenszyklusstufe von Produkten zu berücksichtigen – bei der Produktgestaltung, während der Herstellung und Distribution sowie bei Nutzung der Produkte durch die Verbraucherinnen und Verbraucher.

Praxiserfahrungen zeigen immer wieder, dass wirksame Abfallvermeidungsmaßnahmen in vielen Bereichen des koordinierten, gemeinsamen Wirkens ganz unterschiedlicher Akteure bedürfen. Ein solches zielgerichtetes Zusammenwirken setzt ein gemeinsames Verständnis über die bestehenden Herausforderungen sowie über die sachgerechte Ausgestaltung möglicher Vermeidungsaktivitäten voraus.

Im Umsetzungsprozess des deutschen Abfallvermeidungsprogramms spielen daher Austausch und Dialog handelnder Akteure entlang der gesamten Wertschöpfungskette beim Abbau von Hemmnissen und bei der Erschließung der Ressourcenschutzpotenziale eine wichtige Rolle.

Aus diesem Grund werden im Rahmen der AbfallvermeidungsDialoge 2014-2017 vom Umweltbundesamt (UBA) und Bundesumweltministerium (BMUB) zu ausgewählten Themen der Abfallvermeidung Dialogveranstaltungen durchgeführt.

Zu diesen Dialogen werden jeweils ausgewählte Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Interessengruppen eingeladen, um in einem begrenzten Teilnehmendenkreis einen Austausch zur IST-Situation und möglichen Verbesserungen intensiv zu diskutieren sowie geeignete Handlungsansätze aufzuzeigen.

Die Ergebnisse der Dialoge werden nachlaufend in einem größeren Rahmen Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessengruppen vorgestellt und dann in geeigneter Weise publiziert.

1.2 Unterstützung von Reparurnetzwerken als Zielstellung des Abfallvermeidungsprogramms

Durch die Reparatur von Produkten während ihrer Nutzungsphase z. B. durch den Austausch von ausgefallenen Komponenten oder aber auch nur eines einzelnen Verschleißteils wird vermieden, dass die Produkte als Ganzes vorzeitig zu Abfall werden. Dies trägt insbesondere dazu bei, die während der Herstellung der Produkte aufgewendeten Umweltressourcen intensiv zu nutzen und so die Ressourceninanspruchnahme pro Nutzeneinheit zu mindern. Mit dem Ausbau von Reparaturangeboten und –möglichkeiten können des Weiteren relevante Beschäftigungsbeiträge geleistet sowie möglicherweise auch engere Bindungen des Besitzers an das jeweilige Produkt aufgebaut

werden. Wie skizziert sind mit Reparaturdienstleistungen somit eine Reihe positiver gesellschaftlicher Wirkungen verknüpft.

In den letzten Jahren war im Bereich der Reparaturdienstleistung ein tief greifender Strukturwandel zu beobachten. Während auf der einen Seite bei Fachhandel und Handwerk als „klassische“ Träger des Reparierens ein deutlicher Rückgang handwerklicher Angebote zur Produktreparatur zu konstatieren ist und sich die Serviceangebote großer Produkthersteller auf immer weniger, zentralisierte Wartungszentren konzentrieren, werden auf der anderen Seite an immer mehr Orten selbst organisierte Reparaturinitiativen gegründet sowie einschlägige Austauschforen im Internet eingerichtet.

Das „Abfallvermeidungsprogramm des Bundes unter Beteiligung der Länder“ hebt deshalb nicht nur hervor, dass gebrauchte Güter oft noch ein großes Nutzungspotenzial haben, sondern es benennt auch, dass die Unterstützung und der Ausbau von Reparaturangeboten ein wichtiger Handlungsschwerpunkt ist. Konkret wird ausgeführt, dass „*auf lokaler Ebene die Einrichtung von Strukturen zur Wiederverwendung oder Mehrfachnutzung von Produkten (Gebrauchtwaren) entweder durch öffentlich-rechtliche Institutionen oder Private aus Sicht der Abfallvermeidung und der Wiederverwendung von großer Bedeutung ist. Gleiches gilt für Reparaturnetzwerke, die sich etwa der Reparatur oder weiteren Aufbereitung von gebrauchten Produkten, wie etwa Möbeln, Fahrrädern, Elektrogeräten, mit dem Ziel der Wiederverwendung der Produkte widmen.*“

1.3 Dialog „Wirksame Unterstützung von Reparaturnetzwerken“

Mit dem Ziel herauszuarbeiten, vor welchen Herausforderungen die unterschiedlichen Träger von Reparaturleistungen stehen und zwischen diesen Akteuren zu diskutieren, wo und wie möglicherweise Synergien aus einem gezielten Zusammenwirken in Reparaturnetzwerken genutzt werden könnten, wurde am 2. Juni 2015 im Bundesumweltministerium in Berlin ein Dialog zum Thema durchgeführt.

Die Agenda und die Teilnehmerliste dieses Dialoges finden sich als Anlage zu diesem Protokoll.

2 ZENTRALE ERGEBNISSE

2.1 Einschätzungen zur IST-Situation und den Perspektiven

Nach übereinstimmender Einschätzung aller Beteiligten erschließt Reparieren auch in der Praxis ein hohes Potenzial sowohl der Abfallvermeidung / Ressourcenschonung als auch einer qualifizierten Beschäftigung.

Das Reparieren leidet aber insgesamt an den vergleichsweise niedrigen Neuproduktpreisen (Billigangeboten) und entsprechenden Kundenpräferenzen (nach dem Motto „Geiz ist geil!“).

Alle Reparaturakteure sind darüber hinaus mit den Herausforderungen einer immer vielfältigeren Produktwelt konfrontiert. Ohne spezialisierte „Werkzeuge“ sind Produkte zudem immer schwerer reparierbar. Des Weiteren sind passende Ersatzteile vielfach nur über Umwege zugänglich und die Akteure werden zudem mit Ersatzteilkosten konfrontiert, die eher den Neukauf von Produkten stimulieren als Anreize für verstärkte Reparaturaktivitäten setzen.

Infolgedessen sind sowohl die Zahlen der Reparaturanbieter als auch die tatsächlich durchgeföhrten Reparaturen im Reparaturhandwerk und im Fachhandel geradezu dramatisch rückläufig. Von einigen Gewerken des Reparaturhandwerkes wie z. B. den Schustern gibt es in einigen Bundesländern lediglich noch einige wenige Betriebe.

Dieser Rückgang an Reparaturen hat auch weiterreichende ökonomische Folgen, denn Reparieren war (und ist) eine der zentralen Einkommensquellen für den (hersteller-)unabhängigen Fachhandel.

Im Gegensatz zu diesen eher negativen Trends steht allerdings die ebenfalls von einer Vielzahl der Teilnehmenden geteilte Beobachtung, dass das Reparieren sowohl durch die Vielzahl der zivilgesellschaftlichen Aktivitäten rund um die neuen Reparaturinitiativen als auch durch die in den letzten Jahren definierten abfallpolitischen Ziele „neue“ öffentliche Aufmerksamkeit gewinnt.

2.2 Praktische Beispiele

Zur weiteren Konkretisierung der Perspektiven unterschiedlicher Reparaturanbieter wurden von

- einem Vertreter des unabhängigen Fachhandels und Reparaturhandwerkes im Elektro- und Elektronikbereich¹,
- einer Vertreterin der Serviceabteilung eines großen Markenherstellers von Haushältern²,

¹ Herr Vangerow von der Vangerow GmbH

² Frau Trojer von der B/S/H (ehemals Bosch-Siemens Haushalte)

- einem Vertreter eines sozialwirtschaftlichen Beschäftigungsträgers, der auch Reparaturleistungen z. B. im Bereich von Möbeln u. Ä. durchführt,³ sowie
- einem Vertreter aus dem Bereich der zivilgesellschaftlichen Organisation von Reparaturinitiativen⁴

jeweils Beiträge zu den besonderen Herausforderungen der derzeitigen Situation gegeben.

Übereinstimmend konstatierten alle Referenten, dass das Reparieren als solches sich aus ökonomischer Sicht in einer deutlich defensiven Situation befindet. Denn Reparieren ist zum einen aus der Kundenperspektive spürbar aufwändiger, d. h. meist zeitaufwändiger als ein Neukauf. Zum anderen stellt es sich aus logistischer und produktionstechnischer Sicht als deutlich komplexer und damit auch teurer dar als eine heutige (Serien-)Produktion von Neuprodukten.

Die verschiedenen Reparaturleistungsanbieter sind bestrebt, auf unterschiedliche Art und Weise diesen systematischen Nachteil auszugleichen:

- Das Reparaturhandwerk kombiniert die Reparaturleistung z. B. vielfach mit weitergehenden Beratungs- oder Installationsleistungen, um so einen zusätzlichen Kundennutzen zu stiften.
- Die Serviceeinheiten der Markenhersteller sind insbesondere bestrebt, durch ausgefeilte logistische Systeme die Kunden- und Kosten-nachteile zu minimieren.
- Die sozialwirtschaftlichen Betriebe wiederum können durch günstige, z. B. aus Integrationsmaßnahmen querfinanzierte Lohnkosten, den notwendigen Arbeitsaufwand recht günstig erbringen.
- Freie Reparaturinitiativen gehen dagegen einen gänzlich anderen Weg. Zum einen basieren sie fast ausschließlich auf ehrenamtlichem Einsatz und zum anderen ist hier gerade der für den Produktbesitzer zeitaufwändige Reparaturprozess elementarer Bestandteil einer „Wiederaneignung“ des jeweiligen Produktes, also der Schaffung einer auch emotionalen Bindung.

Ungeachtet dieser kreativen Lösungen für die (ökonomische) Grundproblematik ist der freie Zugang zu Ersatzteilen zu angemessenen Kosten sowie zu Reparaturhilfsmitteln (gemeint sind sowohl detaillierte Reparaturinformationen als auch insbesondere die notwendigen Werkzeuge und Diagnose-Tools und Informationen) für alle herstellerunabhängigen Reparaturdienstleister von ganz zentraler Bedeutung.

Von der Seite des Reparaturhandwerkes wird darüber hinaus darauf hingewiesen, dass die derzeit im politischen Raum diskutierte weitere Verlängerung der gesetzlichen Gewährleistungszeiträume als eine existentielle Bedrohung für die herstellerunabhängigen Reparaturdienstleister empfunden

³ Herr Hunfeld vom Kolping Bildungswerk Diözese Osnabrück e.V.

⁴ Herr Hansing von Stiftungsgemeinschaft anstiftung&ertomis

wird.⁵ Hieraus würde eine Verlängerung der monopolisierten Situation bei Wartungen und Reparaturen resultieren und damit auch das aus Verbraucher-perspektive wichtige Preiskorrektiv durch die freien Anbieter entfallen.

Die herstellereigenen Serviceeinheiten stehen im Hinblick auf kunden-freundliche und kostengünstige Reparaturangebote teilweise im Spannungsfeld zwischen der aus mittelfristigen Marken- und Kundenbindungserwägungen hohen Bedeutung der Kundenzufriedenheit und den vielfach kurzfristigeren Vertriebsinteressen der Produktverantwortlichen. Ungeachtet dieser Herausforderungen sind die Serviceeinheiten bemüht, für den Kunden attraktive Serviceangebote (wie „One-Stop-Reparatur“ oder Geräteauftausch) zu schnüren, die insbesondere den Zeitaufwand für den Kunden vermindern und ihm dabei eine schnelle Weiternutzung der Geräte garantieren. Eigene Ausfallversicherungen des Handels werden hier als eher kontraproduktiv angesehen, zumal dort aufgrund mangelnder Reparaturinfrastrukturen die ausgefallenen Geräte fast immer direkt in eine Verwertung und nicht die Wiederverwendung gelangen.

Für das „Geschäftsmodell“ der sozialwirtschaftlichen Reparaturanbieter ist der direkte und möglichst kostenfreie Zugriff auf reparatur- und wiederver-marktungsfähige Geräte eine zentrale Voraussetzung. Hier gibt es derzeit aufgrund steigender Verwertungserlöse bei einer Reihe von Abfallfraktionen und der Unsicherheit von Kommunen und öffentlich-rechtlichen Entsorgern (örE) über ihre Aufgaben und Prioritäten bei der Umsetzung der Abfallhierarchie vor Ort zunehmend Probleme. Die jetzt im Rahmen der Novellierung des Elektroaltgerätegesetzes vorgesehenen Regelungen zum Ausschluss von Eingriffen in Sammelcontainer werden hier als kontraproduktiv angesehen.

Auch die auf zivilgesellschaftlichen Eigeninitiativen basierenden Reparatur-initiativen sind sehr an der Möglichkeit interessiert, zum Zweck der Gewinnung passender Ersatzteile gezielt Altgeräte zu demontieren, d.h. auf derartige Altgeräte zugreifen zu können. Daneben sind für die Initiativen allerdings gerade auch eine Reihe weiterer sehr praktischer Unterstützungen vor Ort, wie u. v. a. die Möglichkeit zur kostenfreien Nutzung geeigneter Räume oder aber auch die Erfassung ihrer Aktivitäten durch den bestehenden kommunalen oder sonstigen Versicherungsschutz von hoher Wichtigkeit. In einigen Regionen gibt es hier und z. B. auch im Bereich der Außenkommunikation gute Kooperations-erfahrungen mit Kommunen und örE. Insgesamt wird aber noch deutlich weiteres Potenzial gesehen. Um diese gemeinsamen Anliegen der verschie-denen Reparaturinitiativen auch in den übergreifenden Diskussionen besser vertreten zu können und um den lokalen Initiativen möglichst wirksam Unterstützung anzubieten, laufen derzeit Bestrebungen zur bundesweiten Vernetzung.⁶

⁵ In drastischer Zuspritzung wurde von „Todesstoß“ für das Reparaturhandwerk gesprochen.

⁶ Dabei wird bewusst vom Konzept eines partnerschaftlichen Zusammenschlusses ausgegangen, welches sich von eher „franchise-artigen“ Konzepten z.B. der niederländischen „Repair Cafés“ unterscheidet.

2.3 Weitere Lösungsansätze

Mit dem Ziel weitere mögliche Ansätze zur breiten Unterstützung von Reparaturdienstleistungen zu identifizieren wurde in weiteren Fachbeiträgen die Situation im funktionierenden Markt der KFZ-Reparatur durch einen Vertreter aus dem Bereich der KFZ-Innung⁷ und das Konzept und die Erfolgsfaktoren des Reparurnetwarks Wien durch einen Vertreter aus Wien⁸ vorgestellt.

Auch im KFZ-Gewerbe ist die Zahl der bei den herstellerunabhängigen Fachwerkstätten durchgeführten Reparaturen leicht rückläufig, doch bewegt sich die Thematik hinsichtlich der Anzahl Reparaturen, der Umsätze und der Zahl der Beschäftigten auf einem gänzlich anderen Niveau. Der Rückgang der Reparaturzahlen ist hier darüber hinaus auch der abnehmenden Wartungsnotwendigkeit bei KFZ jüngerer Baujahre bei gleichzeitig stagnierenden Bestandszahlen geschuldet.

Der (dennoch) hohe Stellenwert des Reparierens hat beim KFZ selbstverständlich zunächst mit dem sehr hohen Produktpreis zu tun. Das KFZ ist üblicherweise (neben einer Immobilie) das weitaus teuerste Produkt, das ein Verbraucher / eine Verbraucherin erwirbt. Im Vergleich zu dem Anschaffungspreis lohnen sich deshalb sehr viele Reparaturen. Mit Blick auf die Übertragung in die anderen diskutierten Produktbereiche ist aber insbesondere von Relevanz, dass es im KFZ-Bereich eine gesetzliche Verpflichtung der Hersteller gibt, Ersatzteile und Diagnose-Tools auch für freie Werkstätten verfügbar zu machen.

Diese gesetzliche Verpflichtung wurde von der EU-Kommission mit der Intention etabliert, einer marktbeherrschenden Stellung der KFZ-Hersteller entgegenzuwirken und einen Preiswettbewerb im KFZ-Reparaturbereich aufrechtzuerhalten. Diagnose-Tools und detaillierte Reparaturinformationen werden üblicherweise gegen eine entsprechende Schutzgebühr abgegeben. Diese wird von den unabhängigen Werkstätten aber überwiegend nicht als diskriminierend empfunden. In Bezug auf die Preise von Ersatzteilen ist es bedeutsam, dass es auch einen relevanten Markt von unabhängigen Ersatzteilherstellern gibt, die einen entsprechenden Preiswettbewerb sicherstellen. Allerdings werden die KFZ technologisch immer komplexer und im Bereich der Steuerungselektronik und der entsprechenden Software funktionieren die vorstehend skizzierten Wettbewerbselemente auch hier weniger gut.

Beim Reparurnetwerk Wien als dem ältesten Reparurnetwerk in Österreich handelt es sich um einen freiwilligen Zusammenschluss von reparierenden Betrieben aus unterschiedlichsten Produktbereichen. Eine zentrale, aus externen Mitteln finanzierte Stelle übernimmt zum einen eine grundlegende Qualitätsprüfung der Netzwerkeilnehmer und pflegt auf der anderen Seite ein Informations- und Verweisportal, über welches interessierte

⁷ Herr Sontag, KFZ-Innung Schleswig-Holstein

⁸ Herr Schwarzmüller, die umweltberatung Wien

Verbraucherinnen und Verbraucher sehr gezielt einen geeigneten Reparaturanbieter für ihr jeweiliges „Reparaturproblem“ finden können.⁹

Darüber hinaus verstehen sich die Netzwerk-Betreiber auch als Promotoren des Reparierens. Dies geschieht sowohl durch das Bereitstellen entsprechender Verbraucherinformationen als auch durch aktive Werbe- und Informationsveranstaltungen oder durch die Unterstützung von Maßnahmen der Verbraucherschulung. Aktuell wird eine engere Vernetzung der „klassischen“ Reparaturhandwerksbetriebe mit den auch in Wien entstehenden Reparaturinitiativen angestrebt, um so die Gesamtthematik des Reparierens in möglichst großer Breite in das Bewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher zu bringen.

2.4 Schlussfolgerungen

Aus den intensiven Diskussionen zur Bewertung der IST-Situation und möglicher Lösungsperspektiven für die gemeinsam identifizierten Problembereiche lassen sich in thematischer Sortierung die folgenden Aspekte herausstellen:

Reparaturinformationen und Ersatzteile

Dass die Verfügbarkeit von Reparaturinformationen, Diagnose-Tools und Ersatzteilen grundlegende Voraussetzungen für das Reparieren sind, wurde von niemandem infrage gestellt. Viele der Beteiligten vertreten die Einschätzung, dass die freie Verfügbarkeit solcher Informationen und Teile deshalb eine Selbstverständlichkeit sein müssen¹⁰ und dass analog zum KFZ-Bereich entsprechende Verpflichtungen eingeführt werden sollten.¹¹ Im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Ersatzteilen wurde zudem eine Informationspflicht der Hersteller im Hinblick darauf, für wie lange Ersatzteile geliefert werden, als wichtig angesehen.¹²

Mit Bezug auf die Eigentumsrechte der Hersteller wurden Bezahlmodelle, d. h. die Entrichtung von Gebühren für Reparatur-Informationen und Hilfsmittel, die in nachvollziehbarer Form den Aufwand der Hersteller für die Logistik der Bereitstellung sowie die notwendige Pflege und Aktualisierung decken, zumindest für den Bereich der gewerblichen Reparaturanbieter als tragbar angesehen.

Aus der Perspektive der Reparaturinitiativen ist der kostenfreie Informationsaustausch von zentraler Bedeutung für die (Wieder-) Aneignung der Produkte durch die Nutzer. Allerdings gibt es hier auch ein großes Vertrauen in die

⁹ Vgl. www.reparurnetzwerk.at.

¹⁰ In diesem Zusammenhang wurde z. B. die pointierte Frage aufgeworfen „Was erwirbt ein Konsument denn beim Produktkauf eigentlich?, wenn ihm die für eine dauerhafte Nutzung notwendigen Informationen oder Ersatzteile zu zugänglich gemacht werden hat er ja nur eingeschränkte Möglichkeiten der Nutzung dieses Eigentums.“.

¹¹ Die Marktsituation mit einigen wenigen marktbeherrschenden Herstellern wird in vielen Produktbereichen als durchaus vergleichbar mit dem KFZ Bereich eingeschätzt.

¹² In Analogie zu den aktuellen Regelungen in Frankreich.

Kreativität von Reparaturexpertinnen und –experten, die notwendigen Reparaturinformationen zu erstellen und über Austauschplattformen der interessierten Öffentlichkeit verfügbar zu machen.¹³

In Bezug auf die Preise im Ersatzteilmarkt wird die Schaffung/Sicherung eines primärherstellerunabhängigen Ersatzteilangebotes als ein wichtiges Element angesehen, um hier ein Korrektiv zu etablieren. Im Rahmen des Dialoges konnte nicht geklärt werden, in welchen Ausmaß Gebrauchsmuster-/Designschutz möglicherweise ein Hemmnis für ein solches breiteres Ersatzteilangebot konkurrierender Anbieter darstellt. Auch die Fragen einer möglichen Funktion von Normungen und/oder produktsspezifischen Regelungen in Hinblick auf eine breitere Standardisierung von Grundbauteilen konnte nur angerissen werden.

Aus der Sicht der sozialwirtschaftlichen Betriebe und der Reparaturinitiativen wurde mehrfach betont, dass Regelungen, die die Zugriffsmöglichkeit auf Altgeräte als Ersatzteilquelle für die Reparatur sichern, ein sehr wichtiges ergänzendes Element für die Ersatzteilversorgung der Reparierenden darstellen.

Reparierbarkeit als Qualitätsversprechen

Die Reparierbarkeit wird von vielen Teilnehmenden als eine wichtige Produkteigenschaft und ein Qualitätsversprechen gewertet.

Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene Ansätze zur wirksamen Umsetzung dieser Produkteigenschaft und zur Stärkung der informierten Auswahlentscheidung des Verbrauchers diskutiert.

- Verpflichtende (Mindest-)Anforderungen, z. B. im Rahmen der Umsetzung der EU Ökodesign Richtlinie¹⁴
- Vergabe von Labeln oder Gütesiegeln an gut reparierbare Produkte¹⁵
- Etablierung einer Informationsplattform mit den Ergebnissen von Reparaturtests („Reparierbarkeits-Ranking“)¹⁶

Diese verschiedenen Ansätze werden nicht als zwingend konkurrierend, sondern eher als ein sich möglicherweise sinnvoll ergänzendes System eingeschätzt. Wichtig erscheinen den Teilnehmenden aber der klare politische Wille zur Umsetzung und ein notwendiges Maß an Koordination und Abstimmung, um im Sinne einer orientierenden und nicht irreleitenden Verbraucherkommunikation eine grundlegende Konsistenz sicherzustellen.

¹³ Gewünscht wird hier allerdings eine „Entkriminalisierung“ solcher zivilgesellschaftlichen Aktivitäten. So dürfen z.B. eingescannte Betriebsanleitungen bislang nicht veröffentlicht werden, da sie unter das Urheberrecht fallen. Im Rahmen der EURAS-Datenbank für gewerbliche Reparaturbetriebe werden allerdings genau derartige Betriebsanleitungen und andere Reparaturinformationen veröffentlicht.

¹⁴ Im Rahmen dieser verbindlichen (Mindest-)Anforderungen könnte analog zu der aktuellen französischen Gesetzgebung u.a. auch Informationspflichten in Bezug auf die Ersatzteilverfügbarkeit o.ä. etabliert werden.

¹⁵ Hier wurde z.B. auf das kürzlich überarbeitete österreichische Gütesiegel für reparaturfreundliche und langlebig konstruierte elektrische und elektronische Geräte hingewiesen.

¹⁶ Innerhalb des Netzwerks Reparaturinitiativen werden derzeit entsprechende Beurteilungskriterien für ein derartiges Reparierbarkeits-Ranking erarbeitet.

VerbraucherInnenschulung

Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass neben der Angebotsseite (Herstellung und Kennzeichnung reparierbarer Produkte, Bereitstellung von Reparaturinformationen und Ersatzteilen) auch nachfrageseitig Aspekte der Reparierbarkeit beachtet und gestärkt werden müssen. Denn nur wenn es gelingt, gegenüber dem auf möglichst billige und immer modisch topaktuelle Produkte ausgerichteten Konsummodell auch Konsumentenpräferenzen zu stärken, die auf die lange Nutzung ihrer Produkte setzen, hat das Reparieren eine Perspektive.

In Hinblick auf die Stärkung solcher Konsumenteneinstellungen wurden eine Reihe recht unterschiedlicher Ansatzstellen identifiziert:

- Das eigenständige Reparieren, welches durch die Reparaturinitiativen Raum und Möglichkeit geboten wird, führt sicherlich zu einer deutlich veränderten Bindung und Wertschätzung gegenüber den Produkten.
- Gleiches kann vermutlich auch für Angebote von Produkten gelten, die – zumindest in begrenztem Maß – in einer eher manufakturartigen Herstellung spezifischer an den Bedarf der Kunden angepasst wurden, und die die Möglichkeit bieten, aufgrund ihres modularen Aufbaus auch künftig weiter angepasst und eben auch repariert zu werden.
- Gezielte Informationen von Reparaturdienstleistern und Herstellern über bestehende Möglichkeiten zur Reparatur sowie möglichst niedrigschwellige Angebote für die Unterstützung bei der Suche nach konkreten Reparaturangeboten sind unzweifelhaft hilfreich.
- Auch die eher längerfristig, perspektivisch ausgerichtete Verbraucherschulung über die Konsequenzen unterschiedlicher Konsumgewohnheiten, z. B. durch die Aufnahme entsprechender Aspekte in schulische Lehrpläne stellt ein wichtiges Element dar.

Wichtig war die gemeinsame Einschätzung, dass es angesichts der Vielfalt der Verbraucherinteressen und der Konsumstile sicherlich nicht „den einen“ richtigen Weg zur Beeinflussung des Verbraucherverhaltens gibt, sondern dass hier parallel verschiedene Ansätze zu verfolgen sind. Ungeachtet dieser Vielfalt wäre es nach Einschätzung der Beteiligten aber hilfreich, wenn die „Botschaften“ der verschiedenen Akteure und Initiativen eine grundlegende Konsistenz aufweisen. Die Botschaft „Der Kauf von effizienten Neugeräten entlastet die Umwelt“, die zum Teil immer noch propagiert wird, obgleich sie für die überwiegende Zahl aller Produkte durch aktuelle Studien widerlegt ist, wurde als ein Beispiel solch einer kontraproduktiven Verbraucherinformation benannt.

Jepsen & Rödig, Ökopol, Hamburg den 16. Juli 2015

Anlage 1: Ablaufplan

- 10:00 Begrüßung und Einführung**
(inkl. Vorstellungsrunde & Klärung von Dialogregeln)
BMUB/UBA/Ökopol
- 10:30 Einschätzungen zu IST-Situation und den Perspektiven einer Reparaturwirtschaft aus Sicht unterschiedlicher Akteure**
- Kurzstatements von Vertretern verschiedener Akteursgruppen:
- Herr Dr. Peters, Handwerkskammer Berlin
 - Herr Heldt, Verbraucherzentrale NRW
 - Frau Dr. Grüter, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz
 - Herr Dr. Engel, Wolfsburger Abfallwirtschaft und Stadtreinigung
 - Herr Roth, NABU Bundesverband
- anschließend Diskussion
- 11:15 Herausforderungen – Praxisbeschreibungen des IST-Standes**
- Situation des Reparaturhandwerkes – Nachfragesituation, technische Herausforderungen, Kostentreiber und Unterstützungsbedarf;
Herr Vangerow, Vangerow GmbH
- Reparatur durch Hersteller – Serviceangebote (Servicezentren, Wartungsverträge etc.) und Anforderungen (Qualitätsversprechen, Verfügbarkeit u.a.)
Frau Trojer, B/S/H
- CA. 12:00 MÖGLICHKEIT ZUM MITTAGSIMBISS IN DER BMUB-KANTINE
- Qualifizierte Reparatur in Sozialbetrieben – Anforderungen, notwendige Hilfsmittel, Unterstützungsbedarf und Kooperationsmöglichkeiten
Herr Hunfeld, Kolping Bildungswerk Diözese Osnabrück e.V.
- Reparaturinitiativen – Treiber, Möglichkeiten und Grenzen kooperativer Reparaturaktivitäten
Herr Hansing, Forschungsgesellschaft anstiftung
- anschließend Diskussion
- 13:45 Lösungsperspektiven – Ansätze zur Unterstützung von Reparaturaktivitäten**
- KFZ-Reparaturen als Beispiel eines funktionierenden Reparatursektors – Rahmenbedingungen, Kooperationsstrukturen
Herr Sontag, Verband des KFZ-Gewerbes Schleswig-Holstein
- Erfahrungen aus dem Aufbau eines regionalen Reparurnetzwerks in Wien
Herr Schwarzmüller, die umweltberatung Wien

Reparierbarkeit und Reparaturinformationen als mögliche Elemente von verbindlichen
Ökodesign-Anforderungen
Frau Dr. Oehme, Umweltbundesamt

anschließend Diskussion

14:30 KAFFEEPAUSE

**15:00 Schlussfolgerungen – Mögliche Schritte auf dem Weg zu wirksamen
Reparaturnetzwerke**

Austausch von Meinungen und Einschätzungen zwischen den Teilnehmenden –
Kleingruppen

Plenumsdiskussion zu den Einschätzungen und möglichen Empfehlungen

16:15 Resümee
BMUB/UBA/Ökopol

CA. 17:00 ENDE DES DIALOGES

Anlage 2: Liste der Teilnehmenden

Name	Institution	E-Mail
Christine Ax	Sustainable Europe Research Institute Vienna	christine.ax@seri.at
Björn Bischoff	UBA	bjoern.bischoff@uba.de
Nora-Phoebe Erler	BMUB	Nora-Phoebe.Erler@bmub.bund.de
Dr. Ulrike Grüter	Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz	Ulrike.grueter@stmuv.bayern.de
Matthias Fabian	UBA	Matthias.fabian@uba.de
Tom Hansing	Forschungsgesellschaft anstiftung	tom.hansing@anstiftung.de
Philip Heldt	Verbraucherzentrale NRW	philip.heldt@vz-nrw.de
Alfons Hennekes	REHOLAND GmbH	alfons.hennekes@reholand.de
Hans-Hermann Hunfeld	Kolping Bildungswerk Diözese Osnabrück e.V.	hunfeld@kolping-web.de
Dirk Jepsen	Ökopol	
Susann Krause	UBA	susann.krause@uba.de
Uwe Meyer	MELUR SH	uwe.meyer@melur.landsh.de
Dr. Ines Oehme	UBA	ines.oehme@uba.de
Dr. Martin Peters	Handwerkskammer Berlin	peters@hwk-berlin.de
Elisabeth Preuß-Bruns	Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz	Elisabeth.Preuss-Bruns@mu.niedersachsen.de
Vera Reppold	MKULNV NRW	reppold@mkulnv.nrw.de
Lisa Rödig	Ökopol	
Sascha Roth	NABU Bundesverband	Sascha.Roth@nabu.de
Mag. Elmar Schwarzmüller	die umweltberatung	elmar.schwarzmueller@umweltberatung.at
Jan-Nikolas Sontag	Verband des Kfz-Gewerbes Schleswig-Holstein e.V.	sontag@kfv-sh.de
Susanne Trojer	B/S/H	Susanne.Trojer@bshg.com
Detlef Vangerow	Vangerow GmbH	dvangerow@vangerow.de
Dr. Joachim Wuttke	UBA	joachim.wuttke@uba.de